

Erhalten bleibt, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesser), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 H., das zweite Mal 12 H., das dritte Mal 10 H., excl. der Stempelgebühr à 60 H.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 52.

Sermannstadt, Dienstag den 6. März 1900.

116. Jahrgang.

Die Defensibe der Buren.

Nach dem siegreichen Vorstoß des Marshalls Roberts und der Capitulation Cronje's war es klar, daß die Buren nunmehr ihre Offensivtactik vollständig aufgeben und sich ganz auf die Defensibe beschränken mußten. Damit war aber für die Buren die Nothwendigkeit gegeben, ihre Streitkräfte aus Natal zurückzuziehen und die Belagerung von Ladysmith, auf die sie Monate hindurch die größten Opfer verwandt hatten, aufzugeben. Der Entschluß von Ladysmith, der seit der Capitulation Cronje's nur noch eine Frage der allernächsten Zeit war, ist denn auch unterdeß, am Mittwoch Abend erfolgt. Freilich kann man hierbei kaum von einem Entschluß sprechen, denn die Buren haben die Belagerung aufgegeben, weil sie alle ihre Streitkräfte zur Vertheidigung des eigenen Landes brauchten und weil sie Gefahr liefen, von der Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Die Aufhebung der Belagerung von Ladysmith ist offenbar seit längerer Zeit beschlossene Sache gewesen und bei den Kämpfen der letzten acht Tage handelte es sich thatsächlich nur noch um ein mit großer strategischer Kunst ausgeführtes Rückzugsgeschäft. Während dieser Zeit haben die Buren den größten Theil ihrer Truppen, die Artillerie und den Train in ihr Landesgebiet zurückgezogen und die geringe Zahl von Mannschaften, welche noch in den Positionen vor Ladysmith verblieben war, hatte offenbar nur die Aufgabe, die Engländer unter Buller aufzuhalten und den Rückzug der Hauptarmee zu decken.

Diese Aufgabe ist allem Anschein nach gelungen und die kleine Schaar, welche bis zum Schluß den Ansturm der ungeheuren englischen Uebermacht mit schneidiger Bravour abwehrte, hat damit eine hervorragende militärische Leistung vollbracht, welche die zähe Tapferkeit der Buren in ein außerordentlich günstiges Licht setzt. Dagegen war der Entschluß von Ladysmith, nachdem die Dinge sich einmal so gestaltet hatten, keine sonderlich hervorragende Heldenthat mehr. Alles wird nunmehr darauf ankommen, ob die stark mitgenommene Armee Buller's mit Hilfe der in Ladysmith befindlichen Armee White's, so weit diese noch kampffähig ist, soviel Offensivkraft besitzen wird, um die Verfolgung der auf dem Rückzug befindlichen Burenarmee aufzunehmen. Wenn dies, was abzuwarten bleibt, der Fall wäre, so würde es für den Theil der Buren, welcher sich bis zum Schluß dem Vormarsch Buller's entgegengestellt hatte, nicht leicht werden, sich bis zu den Grenzen Transvaals durchzuschlagen. Mit einiger Sicherheit wird man dagegen annehmen können, daß die Hauptarmee der Buren, deren Rückzug die letzten Gefechte deckten, ungefährdet über die Pässe der Transvaal-Republik und des Oranje-Freistaates gelangen wird.

Bei aller Anerkennung, der Tapferkeit der Buren ist es doch unverkennbar, daß sie, wie wir früher schon einmal hervorgehoben haben, schwere strategische Fehler begingen, als sie sich vor Ladysmith und vor Kimberley mit dem größten Theil ihrer Streitkräfte festbissen, anstatt kräftig die Offensivkraft zu ergreifen und den Versuch einer allgemeinen Afrikanderbewegung zu machen. Hätte Joubert sich noch in dem Augenblick, wo Roberts seinen Vorstoß begann, zur Aufgabe von Ladysmith entschlossen, so würde er wahrscheinlich die Capitulation Cronje's vermieden haben. Aber der zähe Eigensinn, mit dem die Buren von An-

fang an an ihren einmal gefaßten Plänen festhielten, hat ihnen bei der Kriegsführung, die sich eben nach den Ereignissen richten muß, schwer geschadet.

Nach der Aufgabe der Position in Natal sind die Buren jetzt überall auf die Defensibe angewiesen, für die ihnen sowohl ihre Gefechtsweise, als auch die Bodenbeschaffenheit ihres Landes besondere Vortheile bieten. Falls also die letzten schweren Schläge nicht sehr deprimierend gewirkt haben sollten, ist zu erwarten, daß die Buren dem Einbruch der Engländer in ihr Gebiet einen zähen Widerstand entgegenzusetzen werden. Dazu wäre allerdings in erster Reihe erforderlich, daß die Truppenführer der Buren sich über eine gemeinsame Tactik einigen und nach Möglichkeit in Connex mit einander bleiben, wobei man freilich nicht übersehen darf, daß dies in Anbetracht der mangelnden Communicationsmittel eine sehr schwere Aufgabe ist. An den letzten Mißerfolgen der Buren ist nicht zum wenigsten dies mangelnde Einvernehmen der Führer schuld. Die nächste Aufgabe der Buren wird darin bestehen müssen, den Vertheidigungs-kreis an der Grenze zwischen Transvaal und Natal, im Süden Transvaals und im Nordosten des Oranje-Freistaates zu organisiren und andererseits den Vormarsch von Roberts nach Möglichkeit aufzuhalten. Die Stellung bei Rain's-Neck und am Majubahill bietet ganz von selbst eine vorzügliche Vertheidigungs-Position und auch die Pässe im Osten des Oranje-Freistaates sind mit verhältnismäßig geringen Kräften zu halten, so daß sich Buller's Operation hier schwer zu überwindende Schwierigkeiten in den Weg stellen. Desto schwerer wird freilich die Vertheidigung des Oranje-Freistaates gegen den Vormarsch der Engländer sein.

Dieser Umstand muß umso mehr mit Bedenken erfüllen, als die Tactik der Engländer offenbar dahin geht, durch die Invasiön des Oranje-Freistaates die Freistaat-Buren mürbe zu machen und zum Abfall von ihren Stammesgenossen zu bewegen. Meiden aber die Freistaat-Buren fest, so werden die Engländer bald erkennen, daß sie den schwersten Theil des Feldzuges noch vor sich haben. Dieser zweite Theil des Feldzuges wird den Buren nicht erspart bleiben, denn eine Aussicht auf Friedens-Vermittlung ist nicht vorhanden und nach den Erklärungen der englischen Regierung würde ein solcher Versuch auch offenbar zwecklos sein. Der Präsident Mac Kintley hat offenbar keine Neigung, sich eine unfreundliche Abgabe der Engländer zuzugewöhnen und der Czar von Rußland scheint seine Friedensbestrebungen auch eingestarkt zu haben, denn wenn er den Buren hätte helfen wollen, hätte er ihnen längst auf andere Weise Luft schaffen können. So wird denn der durch den Verweigerungskampf seinen Fortgang nehmen, der über die Zukunft Südafrikas entscheiden wird.

Der Krieg in Süd-Afrika.

London, 2. März. Die Times melden aus Ladysmith: Die Erregung der letzten Tage, während deren die Garnison nichts Anderes thun konnte, als geduldig auf den Donner der Geschütze Buller's zu horchen, war groß. Die Garnison hätte vielleicht noch sechs Wochen aushalten können, aber die Entbehrungen wären groß gewesen. Zu Beginn der Belagerung waren in Ladysmith 12.000 Soldaten, 2000 Civilisten, 4000 Eingeborene anwesend. Bald traten Dysenterie und andere Krankheiten auf. In Folge Verwundungen und Krankheiten

kamen während der Belagerung 8000 Personen in's Spital, doch blieb der Percentsatz der Todesfälle bis Januar verhältnismäßig gering, dann aber nahmen die Todesfälle zu. Die Arzneimittel waren vollkommen erschöpft. Man kann sich unmöglich von den Entbehrungen einen Begriff machen. Kranke und Verwundete starben deshalb massenhaft. Die verminderten Rationen genügten gerade, um die vollkommen Geunden aufrechtzuerhalten. Täglich wurden dreißig Pferde oder Maultesel zu Nahrungszwecken geschlachtet, in Würste und Suppe verwandelt. Seit 15. Januar bis jetzt kamen zweihundert Todesfälle an Dysenterie allein vor. In den letzten vierzehn Tagen mußten die Pferde der meisten Feldbatterien geopfert werden, so daß die Geschütze ihre Mobilität verloren. Die Cavalleristen wurden, weil sie ohne Pferde waren, in Infanteristen umgewandelt und zur Vertheidigung der Schanzen verwendet.

Eine bemerkenswerthe Preßstimme läßt sich aus Bloemfontein, der Hauptstadt des Oranje-Freistaates, vernehmen. Das offizielle Burenblatt „Daily Express“ gesteht zu, daß die Mobilität der englischen Truppen die Buren vollkommen überumpelt habe. Der Plankammarsch des Generals French gegen Kimberley sei ganz überraschend gekommen. Es müsse da Verrath mitgewirkt haben, speciell müsse man ihm eine Strafe gewiesen haben, wo Wasser zu finden war. Die Buren hätten bei Bardebos während des englischen Bombardements fürchterlich gelitten. Zweifellos seien die Burentruppen durch die Strategie Roberts' auseinander getrieben worden, doch vertraue jeder Bürger darauf, daß der Sieg ihnen schließlich zufallen werde.

London, 3. März. Der Correspondent des „Standard“ gibt in einer Depesche aus Ladysmith vom 2. d. folgende Schilderung: Die Cavallerie-Brigade hat sozusagen zu existiren aufgehört. Anfangs des Jahres hatten wir 5500 Pferde und 4500 Maulthiere. Gegen Ende Januar konnten wir nur mehr 1100 Pferde ernähren; der Rest war entweder verzehrt oder laufen gelassen worden, um sich das Futter selbst zu suchen. Für jedes Schiffschiff waren Anfangs Februar nur noch 40 Schuß vorhanden, während der Vorrath für die Feldgeschütze nur noch zu einigen kleineren Kämpfen hingereicht hätte. Das Bombardement war während der ganzen Belagerung heftig, doch im Ganzen unwirksam. Der Schatzung nach wurden seit Beginn der Einschließung 12.000 Geschütze in die Stadt geschleudert, oder durchschnittlich 3 Tonnen Sprengkörper täglich und doch hatten wir nur 35 Tode 188 Verwundete.

Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Mensburg vom Geirigen: Heute ging ein Zug nach Colesberg-Junction ab. Zahlreiche Mannschaften arbeiten wieder an der Wiederherstellung der Eisenbahnlinie nach Norwalspont. Die telegraphische Verbindung nach Colesberg ist offen. Die Buren haben sich sämmtlich nach dem Oranje-Freistaat zurückgezogen.

Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Mensburg vom 2. März, welches besagt: Die englische Vorhut besetzte in der letzten Nacht Achtertang. Wie verlautet, verhandten sich die Buren bei Norwalspont.

„Neuter's Office“ meldet aus Lourenço-Maranez vom Geirigen: Wie verlautet, begab sich Präsident Krüger nach dem Oranje-Freistaat, um sich mit dem Präsidenten Steyn zu berathen. Amsterdam, 3. März. Die Gesandtschaft des Oranje-Freistaates erklärt, die Capitulation Cronje's werde nichts an dem unerwiderlichen Entschlusse der Buren ändern, bis zum letzten Manne zu kämpfen; von Niederlegung der Waffen könne keine Rede sein.

Brüssel, 3. März. Die Concentrirung der gesammten Buren-Streitmacht im Oranje-Freistaat ist beendet. Die Buren bezogen unter den Generalen Dewet und Delarey eine besetzte Stellung. Ein erster Zusammenstoß der Buren mit der Armee Roberts' wird in der nächsten Zeit erwartet. Die Transvaal-Gesandtschaft demittirt den Bericht des Generals Buller über große Verluste der Buren bei Ladysmith; die Buren hätten keine Verluste erlitten, da kein Kampf stattgefunden habe.

Feuilleton.

Verlorenes Spiel.

Roman von Theodor v. Kengersdorff. (23. Fortsetzung.)

„Näher!“ befahl der Baron. Franz näherte sich dem Sessel des Majoratsherrn, vermochte aber den Blick nicht vom Boden zu erheben. „Besinnst Du Dich auf das Gespräch, das Du gestern mit Josef geführt hast?“ „Wo, gnädiger Herr?“ fragte der Diener. „Im Nischengange.“ „Ja.“ „Du hast da von meinen Angelegenheiten gesprochen. Wiederhole das noch einmal! Aber vergiß nichts! Verstanden?“ „Gnädiger Herr“, wagte Franz mit verlegener Stimme zu erwidern, „es war Alles nur ein schlechter Witz sozusagen und —“ „Schweig!“ rief der Baron und die Augen ruhten mit vernichtendem Ernst auf dem verlegenen Gesicht des vor ihm Stehenden, „schweig“ und thue, was ich befehle! Du siehst, ich habe keine Lust, zu scherzen.“ Franz wagte keine Ausflucht mehr. So hatte er den gütigen, milden Herrn des Schlosses noch nicht gesehen. Mit leiser und oft stöcker Stimme wiederholte er das schon Berichtete. Inzwischen drangen laute, heftige Reden aus dem Vorzimmer herein. Franz athmete auf; das war kein Herr! Da öffnete sich auch schon die Thür und die Portiere wurde heftig zurückgeschlagen.

„Josef hat den Befehl, Dich zu bitten, mir Deinen Besuch später zu schenken!“ antwortete mit gemeinem Ton der Angeredete. Das Gesicht des an der Thür Stehenden wurde dunkelroth. „Dann“, sagte er in scharfem Tone, „dann habe ich Deinem Diener Unrecht gethan, ich hielt es für eine eigenmächtige Tactlosigkeit. Dieser Weg, mich Deine Wünsche wissen zu lassen — ich gestehe es, erschien mir unglaublich!“ „Ich bedauere, daß unsere Ansichten darüber auseinandergehen“, erwiderte der Andere, „vielleicht bemüht Du Dich einen Augenblick in's Bibliothekszimmer, ich stehe Dir dann gern zur Verfügung!“ „Ich meine, ein Recht zu haben, Angelegenheiten, die mein Personal betreffen, kennen zu lernen.“ „Gewiß, aber später!“ schloß der Majoratsherr und begleitete seine Worte mit einem so unzweideutigen Blick, daß Baron Kurt vorog, seine Absicht, sofort die schwebende Angelegenheit zu erörtern, aufzugeben. „Ich darf wohl von Dir ohne weitere Interpellation meinerseits erwarten, Aufklärung über diese merkwürdige, außerordentlich geheimnißvolle Sache zu erhalten.“ Bei den letzten Worten entfernte er sich und Franz mußte in seinem Bericht fortfahren. Als er zu Ende war, trat ein peinliches Stillschweigen ein. Der Baron hatte den Kopf geneigt und verfolgte scheinbar aufmerksam die zierlichen Verwicklungen auf dem prachtvollen Teppich, der das Zimmer in seiner ganzen Ausdehnung bedeckte. „Woher kamst Du die Dame?“ fragte nach einer Weile der Baron. „Ich hab' mir's gedacht, weil sie so sprach.“ „Wer hat außer Dir und dem Baron Kurt noch der Scene beigewohnt?“ „Kein Mensch, gnädiger Herr, es war auch Zufall, daß sie gerade diese Treppe heraufkam. Sie muß durch die Thür zum Friedrichsbau

hereingekommen sein, die an dem Tage offen gewesen ist, weil die jungen Herren von Lohberg zum Besuch waren; sie logirten im Friedrichsbau.“ „Wem hast Du das, was Du gesehen, noch mitgetheilt?“ „Keinem Menschen, gnädiger Herr!“ „Warum nicht?“ „Der Herr Baron Kurt haben mir befohlen, zu schweigen.“ „Weißt Du etwas über das, was aus der Dame geworden ist?“ „Nein, nichts.“ „Bestimme Dich! Es kann für Dich unter Umständen von großem Vortheil sein!“ Franz betheuerte nochmals, nichts zu wissen. „Du kannst gehen!“ „Gnädiger Herr“, begann Franz noch einmal mit zaghafter Stimme, „es wird mein Unglück sein, der gestrige Tag. Der Herr Baron Kurt —“ Der Majoratsherr richtete sich auf und traf mit vollem Blick das Gesicht des Dieners, der verlegen an seinen blanken Knöpfen zu zupfen begann. „Verdient hast Du's! Jedoch — es wird für Dich geforgt werden. Geh!“ Franz wollte sich dem Baron nähern, um ihm die Hand zu küssen, doch ein Wink ließ ihn sich umwenden und der Thür zuzukreten. „Du schweigst über alles Das, was hier gesprochen wurde — verstanden?“ „Hüte Dich, ein zweites Mal gibt's keine Nachsicht!“ Nun war der Baron allein. Nicht einen Schritt weiter hatte ihn das Verhör geführt; lediglich die Bestätigung dessen, was er von Josef schon gehört, hatte er erhalten. Er mußte mit seinem Bruder selbst sprechen. War Ermer im Stände, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen, dann war er es. Jedoch, Baron Reinhard verhehlte es sich nicht, es werde das eine vergebliche Mühe sein; denn je mehr er darüber nachdachte, desto gewisser wurde es ihm, daß es die Hand seines Bruders gewesen, die geholfen hatte, die Wolken mit heraufzuführen, die sein Leben und Lieben mit Finsterniß



Sehr erfreulich war es, zu vernehmen, daß von verschiedenen Seiten Unterstüzungen an den Verein eingegangen seien, und zwar für seine allgemeinen Zwecke: von der königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover 100 Mark, dem Stadtrathe in Merane in Sachjen 10 Mark, der Stadt Saarbrücken 20 Mark, der Stadt Tichag in Sachjen 10 Mark, der Gewerkschaft Goldbergbau Muzari in Brad 25 Kr., der Ruderverein in Schwabach-Hall 10 Mark, und für das „deutsche Heim“ von dem Herrn Geheim. Commerzienrath C. Möllmann in Zerlöhn 25 Mark, Herrn Major a. D. Kade in Coburg 20 Mark, von „Einigen Freunden des Vereines“ in Prag 12 Kronen und von Herrn Dr. Beech in Eichenach 6 Mark. — Außer diesen Geldbeiträgen hatte der Verein von dem Bibliographischen Institute in Leipzig 1 Meyer's Conversations-Lexikon geb. zum Geschenke erhalten. Alle diese Mittheilungen waren von hiesigen Hoch- und Heilkräften der Anweisung beglückt.

Als neue Mitglieder sind in den Verein eingetreten: Herr Karl Hopp, Buchverleger in Boica bei Deua als wirkliches Mitglied, die Herren Walter Gustav Simonis, Kaufmann, Fritz Kessler und Dr. Karl v. Larcher, Advocat in Hermannstadt, als unterstüzende Mitglieder.

Nach einer Besprechung über die Zuweisung einer Unterstüzung an einen verarmten Landsmann in Hermannstadt schloß der geschäftliche und begann der gefellige Theil des Abends.

(Abendsabend Held-Wreden.) Ich glaube, es sind zwei Jahre her, daß Mayer-Lenor im Musikvereinsaal einen Abends-Vorleseabend in der Eigenschaft als kais.-russischer Hofchauspieler veranstaltete. Nebenbei bemerkt, gibt es überhaupt keinen deutschen kaiserlich-russischen Hofchauspieler. Ob die kaiserlich-russische Hofchauspieler-Unterband zu Herrn Lenor eine Ausnahme gemacht hat, wollen wir bezweifeln, es wäre denn, daß wir das betreffende Decret mit eigenen Augen zu sehen bekämen. Doch Vortheil treibt's Handwerk — und Herr Lenor fand richtig bei der veranstalteten „Abtragung“ seine Rechnung, obgleich er Baumdachs „Katorog“ in unverzeihlicher Weise mißhandelte, indem er eine Hauptfigur: den slovenischen Hirten mit magyarischem Dialect vorführte und dieserart seiner gebildeten Zuhörerschaft, die wohl weiß, wie weit die magyarische Zunge reicht, eine Kläse zu drehen veruchte. Doppelt angenehm berührte es daher, daß der Musikvereinsaal gestern auch ohne Neclame-Trommel und ohne Flitterritzel-Aufputz ausgezeichnet guten Besuch aufwies. Der Zuspruch war aber auch ein verdienter, denn Hel. Wreden und Herr Held wußten die sehr vergnügt lachenden Hörer durch ihre abwechselnd ernstlichen und heiteren Gaben, dann durch die Zugaben, zu welchen der nach jeder einzelnen Programmnummer ihnen gegebene rauchende Applaus sie veranlaßte, zwei Stunden lang vorzüglich zu unterhalten, anzuregen und zu fesseln. Das war eben ein gewonnener, kein verlorener Abend, wofür das Künstlerpaar vom dankbaren Publicum mit stets wiederholten Beweisen aufrichtiger Sympathie überschüttet wurde.

(Entwende!) wurde ein Sparcassa-Einlagbüchel, lautend auf „Mannschafts-Menage-Verwaltung“; vor Entlauf und Bekehrung wird gewarnt.

(Goethe-Vorlesungen.) Die diesjährigen Winter-Vorlesungen haben einen Reingewinn von 400 Kronen 90 Heller ergeben, dessen eine Hälfte die Veranstalter dem evang. Ortsfrauenverein, die zweite Hälfte dem Verein zur Unterstüzung der evang. Mädchenschule widmete.

(Ein Liebesdrama) hat sich abermals in den Mauern unserer Stadt gestern früh abgespielt. Der Lackirergehülse Georg Rösch hatte gestern Früh die 17-jährige Selma Varga, Arbeiterin in der Heinschen Conerven-Fabrik, nachdem sie die vorhergehende Nacht bei einer Tanzunterhaltung zugebracht hatten, in einem leerstehenden Eisenbahn-Coups auf dem hiesigen Bahnhof durch einen Revolverchuß in die Schläfe getödtet und sich dann selbst eine Revolver-Kugel in die Schläfe gejagt. Der Tod muß bei Beiden momentan eingetreten sein. In einem zurückgelassenen Briefe drücken sie den Wunsch aus, gemeinschaftlich begraben zu werden.

(Mafoczy-Haus.) Eine Sehenswürdigkeit der Stadt Dees bildet das historisch bekannte Mafoczy-Haus. Vor einigen Jahren brannte der Dachstuhl ab und das Gebäude wurde nur nothdürftig wieder hergestellt. Jetzt ist eine Bewegung im Zuge, um das interessante Baumwerk stylgerecht restauriren zu lassen.

(Verhaftung einer Einbrecherbande.) Wie wir kürzlich berichtet haben, wurde in Bistritz ein sicherer Gavril Gordon, das Haupt einer Einbrecherbande, welche die Umgebung von Bistritz gebrandschagt hatte, festgenommen. Im Laufe der Untersuchung machte Gordon auch seine Complicen, zumeist wohlhabende romanische Bauern, namhaft, die sodann gleichfalls verhaftet wurden. Die Einbrecher gestanden bisher neun Einbruchsdiebstähle und eine große Anzahl von kleineren Delicten. Wie sich herausstellte, hat die Bande, die schon seit acht Jahren ihr lohnendes Handwerk betrieb, auch den jüngsten Kirchenraub in Borgo-Bezirk begangen. Die Untersuchung wird energisch betrieben.

(Verbotene Ansichtskarten.) Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der nichtpersönlichen Druckschriften (Ansichtskarten): 1. Nr. 6151 mit der Aufschrift: „Der Boerenkrieg. O, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der Burenhebe“; 2. Nr. 6062 mit der Aufschrift: „Der Boerenkrieg“, dem Bilde eines Apfelbaumes, unter dem sich die Königin von England und ein englischer Soldat befinden; 3. Nr. 6067 mit der Aufschrift: „Der Boerenkrieg“, dem Texte: „Nunze, willst' runter von dem Appelboom“ und Caricaturen der Königin von England, sowie des Krüger (ad 1 bis 3. Druck und Verlag von Bruno Bürger und Ottilio in Leipzig); 4. mit der Aufschrift: „Gruß vom Kriegsschauplatz“ und dem Texte: „Barus, Barus, gib mir meine Mantel wieder!“ das Vergehen nach §§. 491 und 493 St.-G. begründet, und es wird nach §. 493 St.-G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschriften ausgesprochen, gemäß §§. 487—489 St.-G. die Beschlagnahme bestätigt und gemäß §. 37 Pr.-G. auf die Vernichtung der sämmtlichen Exemplare erkannt.

(Zur Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie.) Man berichtet dem „P. L.“ aus Wien: Wie feststehend es bereits war, daß die Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie am 3. März im Schloße Miramar stattfinden wird, geht aus dem Umstande hervor, daß — wie wir von unterrichteter Seite erfahren — der österreichisch-ungarische Gesandte in Brüssel Graf Rhevenhüller diesen Termin dem König von Belgien officiell mitgeteilt hatte, mit dem Hinzufügen, daß die amtliche Verlautbarung der Wiedervermählung im Laufe des Monats Februar erfolgen werde. Aus welchen Gründen die Verschiebung nothwendig geworden ist, wurde bereits gemeldet und werden uns dieselben an maßgebender Stelle bestätigt. Nun will man wissen, daß Aussicht vorhanden sei, die noch bestehenden Hindernisse rascher zu beseitigen, als es anfangs den Anschein hatte, und es verlautet von zuverlässiger Seite, daß in den allerletzten Tagen der Donnerstag, 22. März, für die Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe mit dem Grafen Elemér Lonyay in Aussicht genommen worden sei.

(Ein Officier Hungers gestorben.) Man schreibt dem „P. L.“ aus Temesvar: Am 2. d. ist hier der k. und k. Hauptmann im Ruhestande Josef Gröber tot in seinem Bette aufgefunden worden. Als Todesursache wurde „Entkräftung in Folge ungenügender Ernährung“ constatirt. Der unglückliche Officier war nach zwanzigjähriger Dienst-

leistung mit 33 fl. monatlich pensionirt worden. In seiner Verlassenschaft fand sich nicht einmal Leinwände vor.

(Verjährung der Sparcassa-Einlagen.) Unsere höchste Gerichtsstelle beschäftigte sich dieser Tage mit der höchstinteressanten Frage der Verjährung der bei Geldinstituten eingelegeten Spareinlagen. In einem concreten Falle nämlich hatte ein Einleger seit dem im Jahre 1853 bei einer größeren Provinz-Sparcassa erfolgten Hinterlegung einer verzinslichen Einlage absolut keinen Schritt zur Realisirung seiner auf die Spareinlage und deren laufenden Zinsen bezughabenden Ansprüche unternommen. Erst im Jahre 1898 machte der Einleger seine bezüglichen Ansprüche geltend, indem er gegen das betreffende Geldinstitut um Ausfolgung seiner Einlage sammt Zinseszinsen klagbar auftrat. Die betreffende Sparcassa trat dieser Klage mit dem Einwande der Verjährung entgegen, darauf verweisend, daß der Kläger seit dem Jahre 1853, also länger als 32 Jahre keinen wie immer gearteten Schritt unternommen hat, welcher die Verjährungszeit unterbrochen hätte. Der Kläger trat diesem Einwande mit dem Hinweis auf die Thatfache entgegen, daß laut den Bestimmungen der Statuten des Instituts die nicht behobenen Zinsen halbjährig dem Capitale zugerechnet waren, in Folge welcher Bestimmung denn auch die festgelegte Sparcassa diese nicht behobenen Zinsen bis zum Tage der Klageerhebung dem Kläger gutgeschrieben und somit im Auftrage des Einlegers gehandelt, demzufolge die Verjährungszeit unterbrochen erscheint. Die königliche Curie verwarf jedoch diese Argumentation und wies den Kläger mit seiner Klage mit der Begründung ab, daß die Baareinlage vom Tage des Einlegens oder, wenn dieselbe erst nach vorher erfolgter Kündigung einzufolgen war, vom Tage der abgelaufenen Kündigungsfrist an gerechnet, binnen 32 Jahren verjährt, und daß die im Sinne der Statuten ohne Hinzutritt des Einlegers erfolgte Capitalisirung der nicht behobenen Zinsen nicht geeignet erscheine, die laufende Verjährungsfrist zu unterbrechen.

(Die Bühne als Scheidungsgrund.) Aus Zombor wird berichtet: Frau Estka Vida, eine in der Provinz bekannte Schauspielerin verpflichtete sich zur Budapester Stadtwaldschen-Arena und nahm auch hängigen Aufenthalt in Budapest, und zwar Beides wider den Willen ihres Ehegatten, des Zomborer Advocaten Dr. Alexander Patay. Dieser reichte in Folge dessen „wegen Verletzung der ehelichen Pflichten“ die Scheidungsklage ein und da auf der Tagfahrt die Beklagte entschieden dabei blieb, der Bühne nicht enttügen, d. h. zu ihrem Gatten nicht zurückkehren zu wollen, sprach der Zomborer Gerichtshof am 28. v. M. die Scheidung von Tisch und Bett für eine Dauer von sechs Monaten aus. Der Fall macht in Zombor ziemliches Aufsehen.

(Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volksthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 31 Jahren stets vorrätzig gehalten wird. Bei Rücken- und Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten, wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorrätzig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Pain-Expeller“ oder „Richter's Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Inserat.)

(Gattenmord.) Aus Szabadka, l. d. wird dem „P. L.“ berichtet: Uchzehn Jahre lang lebte der Bauer Marcus Kubatos in fortwährendem Streit und Zanf mit seiner Ehehälfte Marie Kubatos. Oft schlug er seine Frau derart, daß diese zu den Nachbarkenten flüchten mußte. Am 23. October v. J. faßte Marie Kubatos, als sie ihren Mann im Wagen schlafend vorfand, den Entschluß, sich ihres Peinigers für immer zu entledigen. Sie nahm die an der Wand des Stalles lehrende Hacke und zerhimmerte mit derselben den Kopf ihres Mannes. Marie Kubatos wurde deshalb wegen Verbrechen des Mordes unter Anklage gestellt. Die Geschwornen sprachen sie jedoch in der gestern stattgehabten Hauptverhandlung mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände bloß der in starker Aufregung verübten vorläufigen Tödtung schuldig und der Gerichtshof verurtheilte sie zu sechs Jahren Zuchthaus. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeits-Beschwerde an.

(Ein Unfall in einem Laboratorium) hält gegenwärtig die Bevölkerung der Stadt Güns in Aufregung. Der Benedictiner Professor Balduin Böros wollte seinen Schülern im Laboratorium die Entwicklung von Knallgas demonstrieren, wobei in Folge eines bisher unaufgeklärten Umstandes eine Explosion stattfand, bei welcher der Professor an Brust und Händen, sowie im Gesichte schwere Verletzungen erlitt. Von den Schülern wurde Niemand verletzt.

(Abgestürzter Tourist.) Man meldet aus Graz: Der 16-jährige Franz Gaspert, Hugo Weber, der mit zwei anderen Burjachen aus Grundelsee den Hundsfogel im Todtengebirge bestiegen hatte, stürzte ab und blieb sofort tot.

(Der 90-jährige Papst.) Unter dem 1. d. wird aus Wien gemeldet: Die „Wiener Abendpost“ feiert den morgigen 90. Geburtstag Leo XIII. als einen Jubeltag im Jubeljahre und erklärt: „Mit ehrfurchtsvoller Liebe blickt die katholische Christenheit auf zu ihrem greisen Führer und Lehrer und wo immer in unierer zerrütteten und zerplitterten Zeit der Sinn noch lebendig ist für das, was Vergänglichliches an Ewiges knüpft, da wird man morgen mit freudiger Bewunderung des Friedenspapstes gedenken, dessen ehrenwürdige Gestalt an der Schwelle der Ewigkeit ein Strahl der Unvergänglichkeit umstrahlt. Ihm, dem Träger und Kämpfer des apostolischen Gedankens, dem geistesmächtigen Oberhaupt der katholischen Culturgemeinschaft, dem Pfleger und Hüter alles Wissens von göttlichen und menschlichen Dingen, tönt morgen aus Millionen Herzen innigster Liebesgruß entgegen.“

(Eine gemüthliche Vorstufbank.) Ueber die Malversation des Directors der Vorstufbank in Sendziszow, Doctor Sendzielowski, werden aus Lemberg seltsame Details gemeldet. In den Händen dieses Directors war die gesammte Geschäftsführung der Vorstufbank vereinigt, da er allen Vorstufen entgegen gleichzeitig als Director, Liquidator und Cassier fungirte. Trotzdem er sich notorisch in höchst prekären Vermögensverhältnissen befand und stets von Geldverlegenheiten bedrängt war, sah sich Niemand veranlaßt, Dr. Sendzielowski, der als Bürgermeister von Sendziszow sich großen Ansehens erfreute, in der Geschäftsführung irgendwo zu überwachern und den Cassierstand der Vorstufbank zu untersuchen. Man wußte allgemein, daß von den zahlreichen Wechseln, die Sendzielowski in Umlauf brachte, viele gefälscht waren. Bei der späteren Revision wurden in den Cassen des Instituts bloß — fünfzig Kreuzer gefunden. Die Bücher der Vorstufbank sprechen von strafwürdigen Manipulationen, die stattgefunden haben. Beispielsweise erlegte ein Ordens-Convent bei der Vorstufbank 10.000 fl. In den Büchern war dieser Erlag bloß mit 1000 fl. angegeben, 9000 fl. hatte sich Dr. Sendzielowski zugeeignet, ebenso ging er auch in anderen Fällen vor. Sogar nach den Ergebnissen des Scontros wurde Dr. Sendzielowski von Niemandem befragt und man ließ ihn unbehindert die Flucht ergreifen.

(Studentendemonstrationen.) Aus Montreal wird vom 2. d. gemeldet: Anlässlich des Entzuges Ladymiths kam es gestern zu Kundgebungen, die in einem Angriffe englischer Studenten auf die französische Laval-Universität gipfelten. Die Studenten besichtigten, die englische Flagge auf dem Universitätsgebäude zu hissen. Nach einem kleinen Zusammenstoße wurden die Franzosen der Universität gegen die Studenten in Thätigkeit gesetzt, wernur die Volksmenge die Fenstersteine der Universität einwarf und sonstige Beschädigungen

verübte. Am Spätnachmittag war bereits die englische Fahne, die von englischen Studenten gewaltiam auf dem Gebäude einer französischen Zeitung gehißt worden war, von französischen Studenten wieder herabgerissen worden. Es entspann sich hierauf ein erster Kampf, bei welchem mehrere Polizisten und Studenten verletzt wurden.

(Unfälle.) Am 1. d. Nachts wurde in Le Creuzot ein für den Dienst der Artillerie und der Electricitäts-Abtheilung bestimmtes Lebensmittel-Depot durch eine Feuersbrunst zerstört. Der hierdurch angerichtete Schaden wird auf eine Million geschätzt. — Auf dem nach London bestimmten Packetboote „France“ explodirte das Dampfrohr, wodurch sechs Heizer getödtet und vier schwer verwundet wurden.

(In Cronje's Lager.) Ein Correspondent depeßirt aus Paardeberg vom 27. v. J. Ich besuchte heute das Burenlager. Es ist unbegreiflich, wie die Buren in diesem schrecklichen Gerüche existiren konnten. Alle zehn Schritte liegen todte Pferde, Maultesel und Kinder, deren Leichen die Luft verpesten. Jede Flußmündung ist mit Haufen angegedrohter Thiere gefüllt. Ich kam noch vor dem Abzuge der Gefangenen in das Lager. Sie sahen gruppenweise mit abgehärmten Gesichtern und verlangten nach Getrauk. Ringsum sah ich die Reste der Feuer, an denen sie noch den Morgenkaffee gekocht hatten. Fast alle Freiwiller sprachen englisch. Die Uebergabe kam ihnen als Erlösung. Die Weiber und Kinder waren alle unverletzt geblieben, nur ein einziges Mädchen erlitt eine Streifwunde an einer Fingerphalange. Der Abschied zwischen den Gefangenen, unter denen neben Graubärten siebzehnährige Buren sich befanden, und den Frauen und Schwestern war herzzerreißend. Die Frauen weinten bitterlich. Drei englische Officiere und neun Soldaten waren als Gefangene mit eingeschlossen gewesen und erhielten gleich den Uebrigen zum Schutze gegen das Bombardement tiefe Höhlen angewiesen. Diese Verhauungen sind erstaunlich gebaut und bilden wahre Katacomben und Tunnel, so daß das Bombardement den Menschen kaum etwas anhaben konnte. Nur die Wagen, drei Geschütze und das Vieh wurden vertrieben. Als die Ordre für die Gefangenen kam, über den Fluß in das englische Lager zu ziehen, nahm jeder Bure alles tragbare Eigenthum, darunter Döppe, Decken, Pfannen und dergleichen, mit sich. Sie warfen ihre Gewehre auf zwei Haufen zusammen, die immer höher anwuchsen. Die Furcht war durch den Regen angeschwollen und die Buren mußten ihre Hosen ausziehen, um hinüberzuwaten. Der Zug sah fast wie ein Mummengang aus. Die jüngeren Buren nahmen die Sache leichter und trieben Scherze, indem sie einander bejuzigten; die alten aber blieben ernst und warfen den jüngeren strafende Blicke zu.

(Viel verlangt.) Otto: „Du hast es gut, Karl: Ihr seid sieben Kinder zuhause, aber ich bin ein einziges Kind — wie brav ich da sein muß!“

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde Samstag den 3. März anlässlich des Saalfestes der „Falten“ im Gesellschaftshause ein Paar Herren-Galochsen; dieselben konnten Diergasse Nr. 15 in Empfang genommen werden.

Original-Telegramme.

Dordrecht, 5. März. Die unter dem Befehl des Generals Drabant stehende Colonial (?)-Division griff gestern die Buren, welche eine starke Stellung bei Labuschagnessnek innehalten, an.

Brüssel, 5. März. Der Transvaal-Agent Leyds erklärt, die Buren seien jetzt bereit, Frieden zu schließen; sie bestehen jedoch auf der Forderung der Unabhängigkeit.

Colesberg, 5. März. Englische Truppen machten eine Recognoscierung nach der fahrbaren Brücke über den Orange-Fluß; die Brücke ist unbeschädigt; am jenseitigen Ufer wurden 50 Buren gesehen, die sich zurückzogen, als die Engländer eine Granate abfeuerten.

Washington, 5. März. Mac Kinley gab den Engländern und Buren zu verstehen, er sei bereit, wann immer, wenn es gewünscht werde, zu vermitteln.

Dordrecht, 5. März. Die Engländer besetzten die Stellungen der Buren; Letztere versuchten, dieselben wieder einzunehmen, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen; die Engländer verloren 6 Tode und 15 Verwundete.

Ueckeb, 5. März. Die Albanesen-Chefs weigern sich, vor der Untersuchungs-Commission zu erscheinen; in der Mojchee sind 4000 Albanesen zusammengescharrt; die Geschäfte sind geschlossen.

Fremden-Liste vom 5. März.

Hotel Römischer Kaiser. Gsell, Buscarini, Privatiers, Deutschländer, Kaufmann, von Kronstadt; Brechtel, Hauptmann, von Karlsruhe; Kadar, Beamter, von Temesvar; Gschling, Director, von Bukarest; Sölli, Ingenieur, Kreisberg, Groß, Fodor, Bauer, Kopper, Deutsch, Kovacs, Koracs, Kaufmann, Stern, Keller, Hofbändler, von Budapest; Sander, Kaufmann, Jock, Hofbändler, Dr. Feil, Zahnarzt, von Klausenburg; Krieger, Kemberger, Friedländer, Frank, Kaufmann, von Wien; Kovor, Kaufmann, von Deua; Rothschild, Kaufmann, vom Wornis; Kersch, Privatier, von Pestof; Chirca sammt Sartin, Ingenieur, vom Kinnem.

Hotel Reichenher. Müller, Gastwirth, von Perjasmos, Kemberger, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Welger. Kolovrat, Reisender, von Wien; Jung, Holzlieferant, von Budapest; Struelka, Notar, von Sinna; Cosma, Notar, von Grob-Ludos.

Hotel Habermann. Gerber, Buchhändler, von Mühlbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. März.

4 1/2 % ige ung. Goldrente . . . . .	98.50	4 1/2 % ige Oesterr. Gold-Rente . . . . .	99.—
4 1/2 % ige „ Kronen-Rente . . . . .	93.50	4 1/2 % ige „ Kronen-Rente . . . . .	99.—
4 1/2 % ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 100.75		1860-er Lose . . . . .	137.—
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.75		Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	1770.—
5 1/2 % ige ung. Dsbahn v. J. 1876. 99.50		Ungarische Credit-Actien . . . . .	745.—
4 1/2 % ige Grundentl.-Obligationen . . . . .	93.—	Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . . .	750.60
Schankregal-Abschlags-Oblig. . . . .	99.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 655.50	
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 91.—		20 Francs Stücke . . . . .	19.25
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	163.—	Deutsche Reichsmark . . . . .	118.80
4 1/2 % ige Oesterr. Papier-Rente . . . . .	141.50	London a vista . . . . .	242.55
4 1/2 % ige „ Silber-Rente . . . . .	99.—	Paris a vista . . . . .	95.25
4 1/2 % ige „ „ . . . . .	99.—	K. u. L. Ducaten . . . . .	11.44
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2 % jährl. Verz. 100.—		allgemeiner Sparcassa IV. Emission . . . . .	101.25
4 1/2 % ige „ „ „ „ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—			

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. März.

4 1/2 % ige ung. Gold-Rente . . . . .	98.25	1860-er Lose . . . . .	136.75
4 1/2 % ige „ Kronen-Rente . . . . .	93.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	1765.60
4 1/2 % ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 100.40		Ungarische Credit-Actien . . . . .	745.25
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.75		Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . . .	750.60
5 1/2 % ige ung. Dsbahn v. J. 1876. 99.40		20 Francs Stücke . . . . .	19.25
4 1/2 % ige Grundentl.-Obligationen . . . . .	93.—	Deutsche Reichsmark . . . . .	118.35
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 91.—		London a vista . . . . .	242.55
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	163.—	Paris a vista . . . . .	95.27 1/2
4 1/2 % ige Oesterr. Papier-Rente . . . . .	141.75	4 1/2 % ige Oesterr. Kronen-Rente . . . . .	99.—
4 1/2 % ige „ Silber-Rente . . . . .	99.—	K. u. L. Ducaten . . . . .	11.43
4 1/2 % ige „ „ . . . . .	99.—	Italienische Banknoten . . . . .	90.05
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2 % jährl. Verz. 100.—			
4 1/2 % ige „ „ „ „ Sparcassa IV. Emission . . . . .	100.25		

M.-Z. 2840/1900.

[135] 1-1

**Rundmachung.**

Auf Grund der Bestimmungen des XII. G.-M. ex 1894 über die Landwirtschaft und Feldpolizei wird hienit Folgendes verlaubt:

1. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, vor dem Treiben der Bäume, **spätestens jedoch bis Ende März**, die in den Intravillan-Grundstücken, Weierhöfen, Weingärten, Obstplantagen und Gärten befindlichen Bäume und Sträucher von den **schädlichen Raupen**, beziehungsweise **Kaupennestern** und **Schmetterlingsseier** zu säubern und die gesammelten Raupen, Kaupennester und Schmetterlingsseier zu verbrennen.
2. Die später auftretenden schädlichen Raupen, sowie die Raupen sind bei massenhaftem Auftreten ebenfalls **folglich** in der vorgeschriebenen Weise zu vertilgen.
3. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens oder Feldes, oder seiner Wiefe befindlichen Apfelbäume und Seelinge fortwährend zu achten und, wenn er auf der Kunde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weiße wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der **Blutlaus schliefen** laßen, davon dem gefertigten Magistrat sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insectes im VII. Abschnitt der vom k. ung. Ackerbauministerium zur Durchführung des XII. G.-M. ex 1894 erlassenen Verordnung, Z. 48.000/1894, normirte Verfahren unverzüglich in Anwendung gebracht werden könne. Derselben ist hiermit zur ungekürzten Anzeige zu bringen, wenn sonstige auf Hermannstädter Gartengebiet die Garten- und Feldwirtschaft schädigende Thiere wahrgenommen werden.

Als solche Thiere werden bezeichnet:

1. Die Kolumbacher Fliege,
2. der saatschleudende Käfer,
3. die marokkanische Weichschnecke,
4. die italienische Heuschrecke,
5. der Kornwurm,
6. die Heckenfliege,
7. der Frucht-Laufkäfer,
8. die Trauben-Blattwiesler,
9. der Saat-Nachtfalter,
10. die Apionen (kleberherendes Insect) und
11. die Weizenfliege mit gestreiften Füßen.

Die Durchführung dieser Anordnungen wird durch die städtische Polizeihauptmannschaft, beziehungsweise

durch die feldpolizeilichen Organe strengstens controlirt werden und wird die Nichtbefolgung derselben im Sinne des §. 95 k) des XII. G.-M. ex 1894 mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arreste geahndet. Hermannstadt, am 25. Februar 1900. Der Magistrat.

**Tuchversandt nur für Private.**

Ein Coupon, 3'10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—. Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doskings, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache u. Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte (106) 5-24

Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

**Nichters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.**

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Zörög, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Nichters als unecht zurück. S. Ad. Nichters & Co., k. k. Hoflieferant, Budapest.



**Aus dem Amtsblatte.**

**Exitationen.**  
Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Grafen Georg Teleky in Malaczar, Deralva-Boldogfalva, Bared und Petrilla. (Hatfeger Bezirksgericht.)  
— Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Alexander Szarka in Klauenburg. (Dortiger Gerichts- hof.)  
— Am 20. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Bela Mugenay in Hatfeg. (Dortiges Bezirksgericht.)

**Wohnung**

zu vermieten: 3 Zimmer gegen die Gasse, Sonnenseite, Parterre, Küche, Speis, Holzlage, Keller, elektrische Installation, Wasserleitung  
**Kleine Erde 19.**  
(132) 1-6

**China-Wein Serravallo mit Eisen,**

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherr v. Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

**Silberne Medaillen:**

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894  
Italienische General-Ausstellung Turin 1898.

**Goldene Medaillen:**

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

**Ueber 1000 ärztliche Gutachten.**

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à Kr. 2.40 und 1 Liter à Kr. 4.40 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest,**

En gros-Versandthaus von Medicinal-Waaren. (3) 9 39

Gegründet 1848. Gegründet 1848.

**Schon heute Abends 8 Uhr Ziehung!**

**SCHON 6. TEN MARZ**  
UNWIDERRUFLICH  
LETZTE ZIEHUNG DER  
GROSSEN WOHLTHÄTHIGKEITS-  
LOTTERIE  
ZU GUNSTEN DES  
POLIKLINISCHEN VEREINES (SPITAL)  
HAUPTSTADT  
**100,000 KRONEN**  
1 TREFFER  
à 5000, 1000 etc. etc.  
BAAR MIT 20% ABZUG.  
**LOSE à 1 KRONE empfehl!**

Die Verwaltung der Großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapest. Poliklinischen Vereines (Spital), IV., Kossuth-Lajos-utca 1, ferner zu haben in allen Banken, Wechselstuben, Postämtern, Cassen der k. ung. Staats-Bahnen, Trafsken etc. (104) 10-10

**Den durchschlagendsten Erfolg**

erzielen heute bei jeder Concurrenz-Gelegenheit die, in künstlerischen Beziehungen auf Tonfülle und Tonausgeglichenheit einzig dastehenden Claviere F. R. Reinhold's und sollte daher kein Interessent es veräumen, sich Reinhold'sches Fabrikat zum mindesten anzusehen.

Reinhold-Flügel verschiedenster Größe sind nebst ausgefuchten Erzeugnissen anderer bestrenommirter Firmen stets auf Lager in

**F. A. Kauffmann's Clavier-Salon, Hermannstadt. Kleiner Ring Nr. 7.**

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon verbindet nebst einer fachlichen Reparaturs-Werkstätte auch Leihanstalt und stellt dem verehrten Publicum gegen geringe Miete die vorzüglichsten Instrumente zur Verfügung.

Special-Preisliste gratis und franco. [735] 13-25

**Abfahrt der Züge von Hermannstadt.**

Giltig vom 1. October 1899.

Zahl des Zuges	Stunde	Minute	Gattung des Zuges	W o h n
<b>V o r m i t t a g s</b>				
9722	4	33	Gemischter Zug	Talmeisch—Fogarajsch.
9812	5	30	" "	Schellenberg—Heltau.
7311	7	41	" "	Kopisch—Schäßburg—Kronstadt. Klauenburg—Großwardein—Budapest.
9501	7	44	Eilzug	Mühlbach—Alvincz—Broos—Arad—Budapest, Wien. Karlsburg—Tövis. Bajda-Gunyad. Petrozjény. Temesvar.
<b>N a c h m i t t a g s</b>				
7333	1	21	Perj. bef. Lastzug	Kopisch (Dienstag und Freitag).
9724	2	—	Gemischter Zug	Talmeisch—Rothenburg—Fogarajsch.
9511	2	5	" "	Mühlbach—Alvincz—Broos—Déva. Bajda-Gunyad. Petrozjény.
9814	2	15	" "	Schellenberg—Heltau.
7301	4	40	Personen-Zug	Kopisch—Klauenburg—Großwardein—Budapest.
9513	5	5	Gemischter Zug	Mühlbach—Alvincz—Broos—Arad—Budapest, Wien. Karlsburg—Tövis. Petrozjény.
9816	8	25	" "	Schellenberg—Heltau.
7303	10	30	" "	Kopisch—Klauenburg—Großwardein—Budapest. Schäßburg—Kronstadt.

**Ankunft der Züge in Hermannstadt.**

Giltig vom 1. October 1899.

Zahl des Zuges	Stunde	Minute	Gattung des Zuges	W o h e r
<b>V o r m i t t a g s</b>				
7302	4	12	Personen-Zug	Budapest-Großwardein-Klauenburg. Kronstadt-Schäßburg.
9512	6	55	Gemischter Zug	Wien. Budapest—Arad—Broos—Alvincz—Mühlbach. Temesvar. Bajda-Gunyad. Petrozjény.
7364	7	04	Perj. bef. Lastzug	Kopisch (Dienstag und Freitag).
9811	7	10	Gemischter Zug	Heltau—Schellenberg.
9721	7	33	" "	Fogarajsch—Rothenburg—Talmeisch.
<b>N a c h m i t t a g s</b>				
9514	12	40	Gemischter Zug	Déva—Broos—Alvincz—Mühlbach. Karlsburg—Tövis. Bajda-Gunyad. Petrozjény.
7304	1	20	Personen-Zug	Budapest—Großwardein—Klauenburg—Kopisch. Kronstadt—Schäßburg.
9813	3	55	Gemischter Zug	Heltau—Schellenberg.
9502	8	05	Eilzug	Wien. Budapest—Arad—Broos—Alvincz—Mühlbach. Karlsburg—Tövis. Temesvar. Bajda-Gunyad.
9723	8	51	Gemischter Zug	Fogarajsch—Talmeisch.
7312	9	15	" "	Budapest—Großwardein—Klauenburg—Kopisch. Kronstadt—Schäßburg.
9815	10	09	" "	Heltau—Schellenberg.